

Leseprobe aus:

**Phil Rickman**

## **Das Lächeln der Toten**



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf [rowohlt.de](http://rowohlt.de).

## Mumford

All die Leute, die zu Mumford gesagt hatten: Das ist ein Neuanfang.

Lauter strahlende Gesichter hinter Biergläsern, an denen der Schaum hinabließ, ein Handschlag feuchter als der andere. Mumford murmelte, Ah, danke ... vielen Dank ... sehr nett ... klar, mach ich ... Nein, ich gehe nirgendwohin ... ja ... nein ... danke.

Andy Mumford, der das Prinzip des Neuanfangs nicht kapierete – die Erfahrung eines halben Lebens wäre dahin. Andy Mumford, der einfach bloß weitermachen wollte.

So wie diese Stadt weitergemacht hatte: die älteste Stadt, die er kannte – oder die zumindest am ältesten aussah. Verwinkelt und mit durchhängenden Dächern, und die Leute liebten sie dafür, und niemand sah zu den schiefen Giebeln und den wurmstichigen Balken auf und sagte: *Dieser alte Ort braucht einen Neuanfang.*

Mumford empfand eine brodelnde Wut, die ihn an eines der ersten Bilder denken ließ, an die er sich erinnern konnte – er hatte es in einem Kinderlexikon gesehen, es hatte das Innere eines Vulkans gezeigt, der kurz vor dem Ausbruch stand. Wie viele Jahre war das jetzt her – vierundvierzig, fünfundvierzig? Grundgütiger.

Nicht, dass jemals jemand etwas über den Vulkan in Mumford

erfahren würde. Darin war er wirklich gut, ihn nicht zu zeigen. Darin, seine Erregung nicht zu zeigen, wenn der Verdächtige im Vernehmungssaal das Falsche zur richtigen Zeit sagte, wenn er in die Falle ging. Darin, nicht zu zeigen, was er in Wirklichkeit gerne mit dem rattenäugigen Vergewaltiger getan hätte, der den Keller voller Pornovideos hatte. Mumford zeigte nie seine Gefühle, weil er Profi war und ...

... unerschütterlich.

Wahrscheinlich das Netteste, was in all den Jahren in diesem Job über ihn gesagt worden war. Und es stimmte. Unerschütterlich bedeutete auch stark, verlässlich ... professionell.

Nur, was hatte man, verdammt nochmal, von seiner Professionalität, wenn man keine Profession mehr hatte? Was nützte ihm seine Unerschütterlichkeit jetzt noch?

Mumford ging die Broad Street in Ludlow entlang, die einige Leute für die schönste Straße in der schönsten mittelalterlichen Marktstadt des Landes hielten, aber für Mumford hätte es genauso gut irgendein heruntergekommenes Industriegebiet sein können.

Es war ein ziemlich warmer Abend, Ostern gerade vorbei, langsam kamen die Touristen in die Stadt. Was sollte er den Sommer über machen? Und dann im Winter und im Herbst und im nächsten Jahr? Vielleicht noch dreißig Jahre lang. Noch einmal die Dauer seines Berufslebens. Dreißig Jahre ohne Sinn.

Aber Ludlow war nicht seine Stadt. Mumford kam aus Leominster in Herefordshire, fast zwanzig Kilometer die A49 runter. Nur waren seine Mom und sein Dad hierhergezogen, um einen kleinen Laden zu übernehmen, nachdem Mumfords alter Herr den Dienst bei der Truppe quittiert hatte («Such dir doch 'nen kleinen Laden, Andy», hatte irgendein Blödmann im Pub gesagt; Andy hätte ihm den Hals umdrehen können), und Gail arbeitete jetzt Teilzeit als Aushilfsschwester im Krankenhaus von Ludlow.

Denn Gail war immer noch berufstätig.

Zum wahrscheinlich ersten Mal überhaupt hatte Mumford seine Frau an diesem Morgen zur Arbeit gebracht, und jetzt war er – nach dem längsten Tag seines ganzen Lebens – gekommen, um sie wieder abzuholen. Abends würden sie in eines der schicken neuen Restaurants gehen, die in Ludlow aufgemacht hatten.

Zur Feier des Tages. Er würde ein paar Gläser trinken können, weil Gail fuhr. Auf den Neuanfang. Unter normalen Umständen hätten sie niemals in so einem Restaurant gegessen. Die Stadt erlebte vermutlich wirklich einen Neuanfang, dachte Mumford. Gutgegangen war es ihr immer, aber jetzt war sie wirklich reich, nachdem diese ganzen Idioten mit ihren affektierten Stimmen und ihrem Silberbesteck aus London hergezogen waren.

Mumford trug seinen besten Anzug, den er zuletzt angehabt hatte, um beim Chief Constable seine Auszeichnung abzuholen. Gail hatte ihm den Anzug damals zur Arbeit gebracht, und er hatte sich dann im Haus seiner Eltern umgezogen.

Und deshalb ging Mumford jetzt zu Fuß durch die Stadt ... um sich in die richtige Stimmung zu versetzen, um seiner Mom und seinem verdammten Dad gegenüberzutreten, zum ersten Mal, seit die Zentrale seine Dienstmarke wieder an sich genommen hatte. In Zukunft würde er versuchen müssen, wenigstens gut gelaunt zu klingen, *unerschütterlich* würde ihm da nicht weiterhelfen. Es wurde von ihm erwartet, zu einem normalen Mitglied der menschlichen Spezies zu werden. Er sollte zu Andy werden.

Andy, der gesellige, gutgelaunte verdammte Zivilist mittleren Alters.

*Dann sehen wir dich wenigstens etwas öfter, Andy, hatte Mom neulich am Telefon gesagt. Du kannst uns ein bisschen beim Renovieren helfen, wenn du willst. Und Robbie will dir all seine Lieblingsplätze in der Stadt zeigen, nicht, Robbie? Er nickt. Er fragt immer, wann kommt Onkel Andy?*

Robbie, sein kleiner Neffe, der Sohn seiner Schwester aus Hereford, der seine Ferien am liebsten bei seinen Großeltern in Ludlow verbrachte, obwohl ihn sein Großvater nicht ausstehen konnte.

*Ich werd schon wieder irgendeinen Job kriegen*, hatte Mumford geblafft. *So alt bin ich auch wieder nicht.*

Aber wahrscheinlich hatte seine Mom bis zum Abend schon wieder vergessen, dass er nicht mehr bei der Polizei war. Das wäre ihm in keinem anderen Job passiert. Wenn er in den ersten Jahren auch nur ein bisschen ambitionierter gewesen wäre, ein bisschen mehr Druck gemacht hätte, wäre er zum Inspector aufgestiegen und bis sechzig geblieben. Aber er war ein Arbeitstier, und die Arbeitstiere wurden nicht befördert, sondern mit fünfzig dazu gebracht auszuschneiden. Und da sie Arbeitstiere waren, dachte jeder, dass sie sich darauf freuten: bowlen, im Garten arbeiten, einen verdammten Line-Dance-Kurs besuchen.

Überraschenderweise war der Einzige, der Verständnis zu haben schien, sein letzter Boss, Francis Bliss, der fünfzehn Jahre jünger war als Mumford und sicher noch mehr als zwanzig Jahre im Beruf vor sich hatte, wenn er wollte.

An Mumfords letztem Morgen hatte Bliss mit finsterem Blick gesagt: *Ist ein Scheißsystem, Andy. Wir schmeißen unser bestes Personal einfach weg, das ist, als würden wir dreißig Jahre Datenbestand löschen.*

Das hatte er ihm hoch angerechnet. Ihm war auch klargeworden, wie sehr er Bliss als Kriminalbeamten inzwischen schätzte, obwohl er ein Klugschmeißer aus Merseyside war.

Mumford sah zu dem leuchtenden Abendhimmel empor, bereit, Gott zu verfluchen.

Aber Gott kam ihm zuvor.

Gott zog ihm den Teppich unter den Slippers weg, die Mumford niemals tragen würde.

Er bog gerade um die Ecke und wollte Richtung Schlossplatz, als er es hinter sich hörte, ein Geräusch, das sein Herz immer schneller klopfen lassen hatte, ihn jetzt aber zu verspotten schien. So wie der Wecker, der morgens geklingelt hatte, weil er ihn aus Versehen gestellt hatte. Und dann hatte er dagelegen und an die Decke gestarrt, die so leer war wie der neue Tag.

Ein Rettungswagen. Mumford blieb an der Ecke stehen und sah zu, wie der Wagen durch die schmale Straße raste. Ein paar Touristen sahen ärgerlich auf, als müssten die Sanitäter hier in Ludlow eigentlich mit dem Pferdewagen kommen.

Er hatte dem Ding gar nicht folgen wollen. Es war noch nicht mal Instinkt gewesen, der Rettungswagen fuhr einfach in dieselbe Richtung, in die Mumford ging. Er hätte sogar fast kehrtgemacht, als er einen Streifenwagen auf dem Platz stehen sah, vor der Schlossmauer, die die Farbe von Cheddarkäse hatte.

Tatsächlich drehte er sich weg, als ein Polizist durch das Tor neben der alten Kanone aus Sewastopol kam, und Mumford sah, dass es Steve Britton war, Sergeant in Ludlow – keine Haare mehr auf dem Kopf und trotzdem noch ein paar Jahre zu arbeiten.

Aber Steve hatte ihn gesehen.

«Andy?»

Mumford ging weiter, damit Steve dachte, er hätte sich getäuscht oder Mumford hätte ihn nicht gehört. Aber dann hörte er Stiefelschritte über den leeren Platz hallen, Polizeistiefel, und Steve Britton schrie jetzt.

«Andy!»

Er musste also stehen bleiben und warten und sich für das wappnen, was kommen würde: Andy, Junge, ich hab's gerade erst gehört. Dann hast du jetzt ja Zeit, oder? Ich bin in einer Stunde fertig, wollen wir dann zusammen ein, zwei Gläschen trinken?

Aber so war es nicht, als Steve Britton ihn einholte.

Stevens längliches Gesicht war schweißbedeckt, und seinen

Blick erkannte Mumford sofort. Er hatte ihn über die Jahre bestimmt selbst ein paar Dutzend Mal aufgesetzt, wenn er die schlimmste Pflicht auszuführen hatte, die es für Polizisten gab.

Allerdings hatte er bisher immer auf der anderen Seite gestanden. Er war nie der Empfänger der Nachricht gewesen, hatte noch nie diesen starken Fausthieb gespürt, diese Furcht, die ihm direkt in den Magen schoss, genau dorthin, wo noch vor wenigen Minuten der Vulkan gebrodelt hatte.

Andy konnte nichts sagen. Er starrte Steve nur an.

«Andy ...» Steve war wieder zu Atem gekommen. «Willst du zu deiner Mutter?»

«Ja, bin gerade auf dem Weg.» Seine Mutter? «Ist was passiert? Ist was passiert, Steve?»

Das klang alles andere als unerschütterlich.

Er registrierte, dass er große Angst hatte, dass er vollkommen ungeschützt dastand, die Straßen drehten sich um ihn.

«Ja», sagte Steve. «Es ist was passiert.»

Er ging mit Steve Britton zum Schloss zurück.

Ausgerechnet das Schloss.

Es war eine Ruine, aber ziemlich groß, es war noch viel übrig. Von dieser Seite aus sah man nicht viel, aber wenn man am anderen Ufer des Flusses stand, war es immer noch riesig und beeindruckend.

Mumford war in seinem ganzen Leben nur zweimal drin gewesen und in den letzten zwanzig Jahren überhaupt nicht.

Aber Robbie wohnte praktisch hier, wenn er bei seinen Großeltern war, und das war fast in allen Ferien der Fall, seit Robbies Mutter zu diesem Nichtsnutz gezogen war. Robbie, der Geschichtsfreak. Ein ruhiger, liebenswerter Junge, der den Zustand seiner Oma bemäntelte, jeden Tag aufs Neue.

Gott, bitte nicht Robbie. Das würde sie umbringen.

Aber es konnte sowieso nicht sein. Das ergab gar keinen Sinn.  
«Wie ist der Junge denn da reingekommen, Steve?»

«Wir vermuten, dass er einfach dringeblichen ist. Hat sich irgendwo versteckt, als sie das Schloss abends geschlossen haben. Es gibt hundert Verstecke hier ... in diesen kleinen Gängen, den Türmen ... es ist wie in einer Honigwabe.»

Es sah im Abendlicht tatsächlich aus wie eine Honigwabe, so gelb und orange. Das Haupttor stand weit offen, ein junger Typ in Uniform, den Mumford nicht kannte, bewachte den Eingang.

Man vergaß leicht, wie groß dieses Schloss war. Hinter der Wallmauer befand sich eine Grünfläche, von der ein steinerner Steg über den Graben führte, der inzwischen ganz ausgetrocknet war. Dahinter lag die Hauptfestung mit ihrem riesigen Torhausturm, dem normannischen ... Burgfried? Hieß das so?

Robbie hätte es gewusst.

Es konnte nicht sein. Ein Vierzehnjähriger sah doch genauso aus wie der andere – Turnschuhe, Baseballkappe. Sicher war es das Kind von irgendeinem Touristen.

Mumford hatte sich schon wieder aufs Beobachten verlegt, als wäre er nicht vor zwei Tagen aus dem Dienst ausgeschieden, als wäre das immer noch sein Job. Ein Teil von ihm wusste, dass er sich überlegen musste, wie er weitermachte, wenn er nicht alles verlieren wollte, was ihm jemals etwas bedeutet hatte – aber ganz bestimmt nicht als einfacher Mann des Volkes.

Er ging mit seinem alten Kollegen, Sergeant Steve Britton, zu einem ...

... weiteren Tatort.

Es war einfach ein weiterer Tatort. Es hatte nichts mit ihm zu tun. Es war ein Irrtum.

Rötliche Sonnenstrahlen fielen auf den Rettungswagen, der neben dem Steg parkte. Ein paar Sanitäter beugten sich über den ausgetrockneten Graben.

«Besucher können bis ganz nach oben», sagte Steve. Er sprach schnell, klang ein bisschen heiser. «Gute ... gute Aussicht.»

«Robbie kennt den Weg, Steve, er würde ihn auch im Dunkeln finden.»

Der Turm wirkte jetzt unheimlich hoch, so hoch wie ein großes Mietshaus in diesem Teil der Welt. Der Steg hatte ein Holzgeländer, und Mumford konnte sogar von seinem Standpunkt aus sehen, dass sich darauf Blut befand.

Er schaute in den Graben, auf dessen Grund etwas lag, verdreht. Und die Tatsache, dass sie es dort hatten liegen lassen, sagte alles.

«Muss auf dem Geländer aufgekommen und abgeprallt sein», sagte Steve.

«Genick gebrochen?»

«Und noch einiges andere.» Steve schluckte. «Andy, ich ... ich hoffe, ich täusche mich, das wollt ich nur sagen.»

«Bestimmt», sagte Mumford. «Bringen wir's hinter uns.»

«Wir haben ihn immer in der Stadt gesehen. Immer wieder ist er die Broad Street langgegangen, und die Old Street, und am Revier vorbei. Man sollte meinen, das wird irgendwann langweilig.»

Damit wollte Steve sagen, dass er wusste, wie Robbie Walsh aussah.

«Ihm ist nie langweilig geworden», sagte Mumford. «Er hat immer was Neues gefunden. Ihm gefällt es hier. Er ist verrückt nach Geschichte. Geht zu allen Vorträgen, zu allen Ausstellungen, auch hier im Schloss.»

«Die Leute kennen ihn, Andy. Die Einheimischen, die Ladenbesitzer. Immer höflich. Im Gegensatz zu den meisten anderen Blagen.»

Steve behielt seinen Plauderton bei, um den Moment hinauszuzögern. Einer der Sanitäter hatte sich jetzt wieder aufgerichtet, sprach mit einem Polizisten und schüttelte den Kopf, sagte ihm wahrscheinlich, was sie schon gewusst hatten.

«Gibt es Zeugen?», fragte Mumford.

«Ein Typ hat es von der anderen Seite des Flusses gesehen, oben in Whitcliffe. So 'n Künstlertyp. Malt Bilder vom Schloss. Hat durchs Fernglas einen Bussard beobachtet. Hat gesagt, es ... ach, das willst du gar nicht wissen ...»

«Ich will alles wissen», knurrte Mumford, wohl wissend, dass er zitterte wie ein Zivilist.

An diesem Abend hatte Angela, seine Schwester, Grund zu schreien.

Die Jungs aus Hereford hatten Ange und ihren Lebensgefährten schließlich im *The Orchard Gardens* gefunden, dem Pub mit dem unzutreffendsten Namen weit und breit, draußen am Rand vom Plascarreg. Es ging schon auf Mitternacht, als sie im Krankenhaus ankamen, und Ange hatte anscheinend ordentlich was getrunken, und das erleichterte die Situation.

In der Leichenhalle des Krankenhauses hatte Mumford sich abgewandt, trotz seiner Erfahrung mit diesen Dingen. So wie der Junge dalag – das Laken gab nur den Blick auf sein nicht allzu schlimm verletztes Gesicht frei –, sah er aus wie acht. Ange hatte nur einmal kurz hingeschaut und dann das ganze Programm abgezogen: Hände ringen und *Er ist es, er ist es ...* schreien, *Scheiße, Scheiße, Scheiße, sieh doch, was sie mit ihm gemacht haben!*

Während dieser Darbietung hatte Mumford ihren Mistkerl von Lebensgefährten beobachtet, Lennox Mathiesson, der etwas vorgebeugt dastand, Hände in den Taschen, halb fasziniert mit dem Kopf nickend, sodass seine Ohrringe klimperten. Mumford wurde ganz übel, wenn er daran dachte, dass Angela von diesem Dreckskerl ein Baby erwartete. Sie war im fünften Monat.

Am nächsten Vormittag würde die Leiche ihres ersten Kindes zur Autopsie nach Shrewsbury gebracht werden. Und an diesem

Abend tat Angela vor dem Krankenhaus das, was sie schon getan hatte, als sie kaum laufen konnte: Sie verteilte großzügig die Schuld, bis für sie selbst keine mehr übrig war.

«Diese egoistische alte Ziege, ich hoffe nur, jetzt ist sie zufrieden. Jetzt musste ich extra hierherkommen, um meinen Sohn tot da liegen zu sehen, getötet, weil sie nicht in der Lage war, sich um ihn zu kümmern. Sie hat mir ... sie hat mir meinen Sohn weggenommen. Ich hoffe nur, jetzt ist sie zufrieden, verdammt.»

Ange auf dem Parkplatz, mit verschränkten Armen und einem abgeschnittenen Oberteil, das ihren Nabel und ihren Zustand zur Schau stellte. Neununddreißig Jahre alt.

«Ich glaube, du fährst besser nach Hause, Angela», sagte Mumford. «Ich rufe ein Taxi.»

«Hier isser glücklicher, als er bei dir jemals war. Weißt du noch, wie Mom das gesagt hat? Und was hast du gesagt? Gar nichts, wie immer.»

«Sie ist manchmal ein bisschen verwirrt», sagte Mumford ruhig. «Das weißt du doch.»

Allerdings hatte Mom in diesem Fall mal vollkommen recht gehabt.

«Sie is nicht in der Lage, sich um ein Kind zu kümmern. Und du hast nie was gesagt, ich hoffe also, du bist jetzt auch zufrieden, Mister Klugscheißer-Detective!»

«Er ist kein Detective mehr.»

Wissendes Grinsen von Lennox Mathiesson, zehn Jahre jünger als Angela, zweimal wegen Einbruch schuldig gesprochen, einmal wegen schweren Diebstahls, einmal wegen Körperverletzung.

Mom mochte ja ein bisschen tatrig sein, aber einen üblen Mistkerl konnte sie noch erkennen, und deshalb hatten sie und Ange seit fast zwei Jahren nicht mehr miteinander gesprochen, seit Ange wegen Mathiesson Robbies Vater verlassen hatte – einen

ganz anständigen Kerl, der in Burtons Herrenbekleidungsgeschäft arbeitete.

Mumford holte sein Handy heraus und gab die Nummer einer Taxizentrale in Leominster ein, die er auswendig kannte. Das würde einiges kosten, aber er wollte, dass dieser Abend endlich ein Ende hatte.

«Oh, okay, Hauptsache, ich bin weg.» Ange starrte ihn voller Verachtung an. «Hauptsache, ich bin weg, ich mach ja nur Ärger. Und diesmal machen wir echt Ärger, Mister, darauf kannst du dich verlassen. Als Erstes verklagen wir das Schloss.» Sie hatte jetzt die Hände in die Hüften gestemmt, und man sah deutlich ihren vorgewölbten Bauch. «Weil sie erlaubt haben, dass er da den ganzen Tag in diesen gefährlichen Ruinen rumrennt, die schon lange abgerissen gehören.»

Rumrennen? Robbie? Mumford überlegte, wie oft er sie hatte sagen hören: *Manchmal frag ich mich, was das eigentlich für einer ist. Verkriecht sich immer mit seinen Büchern, hat keine richtigen Freunde. Das ist doch nicht normal, oder?*

«Angela», sagte er, «du bist ganz offensichtlich total durcheinander, aber lass mich eins klarstellen: Das Schloss zu verklagen hat keinen Sinn. Robbie war illegal dadrin, als es schon geschlossen hatte.»

«Na, das werden wir dann ja sehen, nicht? Mister Klugscheißer-Ex-Detective.»

Mumford nickte und nahm es hin, was sollte er auch sonst tun?

«Sie hat noch nicht mal gewusst, wo er ist, das ist echt zum Kotzen. Wahrscheinlich hatte sie sogar vergessen, dass er im Moment bei ihr ist.»

Lächerlich, und das sagte ausgerechnet Ange. Es war immer Mumford gewesen, der Robbie abgeholt und nach Ludlow gebracht hatte, und das traurigste Bild des Jungen war nicht der

Anblick des gekrümmten Körpers am Fuß des Turms, sondern der des blassen Kindes mit dem Koffer, das wie eine Waise oben an der Treppe auf ihn wartete.

In Ludlow war er ein vollkommen anderer Junge gewesen, aber davon wollte Ange nichts hören.

Er hatte jetzt die Taxizentrale am Apparat. «So schnell es geht, ja, Paul?»

«Und noch was, Mister – du kannst der alten Ziege sagen, dass sie die Scheißbeerdigung bezahlen kann ...»

«Um Himmels willen, Angela!»

So war es schon, seit er denken konnte. Mom war fünfundvierzig gewesen, als sie Ange bekommen hatte, und der Altersunterschied war schon immer zu groß gewesen – und Mumford stand seit jeher zwischen den beiden und hielt sich die Ohren zu.

«Sie war nicht in der Lage, sich um ihn zu kümmern. Und du hast weggeguckt, du warst ja immer zu beschäftigt damit, Leute zu verfolgen, die bloß ein bisschen Spaß haben wollen.»

Womit sie Mathiessons Bruder meinte, den Andy und Bliss einmal mit so viel Crack hochgenommen hatten, dass man die halbe Wohnung damit hätte pflastern können. Zum persönlichen Gebrauch. Seitdem hatte Mumford Anges Wohnung nie wieder betreten.

«Du hast zugelassen, dass sie ihn seiner eigenen Mutter wegnimmt, gerade als ich Hilfe gebraucht hätte. Du hast ihn mir weggenommen, sie hat ihn mir weggenommen –»

Ange hatte wieder angefangen zu heulen und taumelte auf Lennox Mathiesson zu, der sie in seine tätowierten Arme schloss.

Zeit zu verschwinden. Andy musste Gail bei Mom abholen. Gail in ihrem schönsten Kleid, weil sie eigentlich hatten ausgehen wollen.

«Du weißt ja, wo du mich findest», sagte Mumford und ging.

«Sag ihr, dass ich hoffe, sie kann nie wieder ruhig schlafen!», schrie Angela hinter ihm her.

Im Haus seiner Eltern brannten alle Lichter, gerade ging der letzte Nachbar. Sie waren gut zu ihr, die Nachbarn aus diesen Reihenhäusern am Stadtrand, zwischen dem Bahnhof und dem neuen *Tesco*.

Mumford saß im Auto und wäre am liebsten dort geblieben. Durch das große Frontfenster sah er Gail und seinen Vater, der den Kopf in die Hand gestützt hatte und inzwischen bestimmt erschöpft war. Er hatte noch nie besonders viel Geduld mit weiblichen Gefühlen gehabt. Gail trug eine Strickjacke über ihrem neuen Kleid, und sie beugte sich hinab wie über ein Krankenbett. Unterhalb des Fensters musste seine Mom in ihrem Sessel sitzen, und sicher lief leise der Fernseher.

Als Krankenschwester wusste Gail, wie man mit Trauernden umging. Mumford wusste nur, wie man die Leute schnappte, die diese Trauer verursacht hatten. Was in diesem Fall nichts nützte, ganz gleich, was Ange sagte. Und selbst wenn es was genützt hätte, er durfte sowieso nichts mehr tun.

Es sei denn, Ange hatte doch irgendwie recht, und er war der Schuldige.

Er legte die Hände oben auf das Lenkrad, ließ seine verschwitzte Stirn darauf sinken und atmete langsam aus. Er war jenseits der Erschöpfung.

Ja, er hatte gewusst, in welchem Zustand das alte Mädchen war, aber er hatte auch gewusst, wie viel es ihr bedeutete, Robbie bei sich zu haben. Er wusste nicht viel über degenerative Veränderungen des Gehirns, aber er wusste, dass es mit seiner Mom ohne den Jungen sehr viel schneller bergab gegangen wäre.

Als er aufsah, bemerkte er, wie hell der nächtliche Himmel war. Und er bemerkte einen Menschen, der am Rand des *Tesco*-Park-

platzes stand, starr wie eine Säule, und über die Straße hinweg das Haus seiner Eltern betrachtete.

Es war eine Frau mit hellen Haaren, die unter der Kapuze eines bodenlangen grauen Umhangs hervorsahen. Die Nacht war so windstill, dass der Umhang sich nicht bewegte, die Falten wirkten wie die Steinfalten im Gewand einer Statue. Die einzige Bewegung war ein weißes Flackern wie von einer Altarkerze. Es *war* eine Kerze, sah Mumford. Durch einen Schlitz in dem Umhang hatte die Frau die Hand herausgesteckt und hielt damit den Henkel einer Metalllaterne fest.

Mumford erlebte einen Moment abergläubischer Furcht – als sähe er vor dem Haus den Engel des Todes – und dann eine noch größere Furcht, als würde er wie seine Mom den Verstand verlieren, und fast panisch stieg er aus dem Auto.

Als er den Parkplatz erreichte, wandte sich die Frau um und sah ihn an. Und es war hell genug, um zu erkennen, dass sie durch und durch menschlich war und dass sie weinte.

«Alles in Ordnung, Madam?», fragte Mumford.

Sie antwortete nicht, entfernte sich nur mit der schwingenden Laterne, in der die Kerze wie ein gefangener Stern leuchtete, und Mumford schüttelte den Kopf und ging über die Straße zum Haus seiner Eltern.